

**LS:** Wenn ich das Wort Religion höre, dann denke ich ...

**Christopher:** ... zuerst an die Missverständnisse und Konflikte zwischen den Religionen. Zugleich verbinde ich mit Religion aber etwas Gutes, weil sie – ähnlich wie eine Jugendgruppe – Menschen zusammenführt. In der anonymen Welt heutzutage ist das ein wichtiger Aspekt; wenn man alleine ist, kommt man nicht durchs Leben.

**Sandra:** Mit dem Begriff Religion assoziiere ich Rituale und Bräuche und denke dabei vor allem an den Islam. Dort erscheint mir der Tagesablauf sehr viel geprägt von der Religion zu sein, als etwa im Christentum oder speziell in der katholischen Kirche. Da ist es höchstens der Pfarrer und wenige andere, deren Tagesablauf von der

Religion geprägt ist.

**Florian:** Mir fällt beim Wort Religion zuerst die katholische Kirche ein, dann auch Begriffe wie Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit. Im Ganzen verbinde ich damit etwas Positives – obwohl ich nie Ministrant war.

**LS:** Brauchen Menschen Religion?

**Florian:** Ich würde die Frage anders formulieren: Braucht die Menschheit Religion? Sicher ist es so, dass ein einzelner Mensch auch ohne Religion auskommt, die Menschheit dagegen nicht. Denn Religion ist eine Instanz, die die moralischen Werte vermittelt, die unser Zusammenleben regeln.

**Sandra:** Das würde ich nicht so sehen. Es gibt vielleicht Menschen, die bestimmte Richtlinien brauchen, nach denen sie ihr Leben gestalten. Aber im Allgemeinen denke ich, dass nicht Religion das Wichtige ist, sondern ein je persönlicher Glaube. Nicht jeder in unserer Gesellschaft glaubt zum Beispiel „Jesus Christus ist für uns am Kreuz gestorben“. Vielmehr fügt sich der Einzelne seinen eigenen Glauben zusammen. Und das ist für mich der Unterschied zwischen Glauben und Religion: Glaube ist meine persönliche, eigene Überzeugung, Religion dagegen etwas Vorgeschiedenes.

**LS:** Über welche religiösen und kirchlichen Themen wird gern diskutiert – im Unterricht und darüber hinaus?

**Florian:** Es ist schon etwas her, dass ich das letzte Mal über den Glauben geredet oder gar diskutiert habe. Das war viel-

Sandra, Florian und Christopher sind 18 Jahre alt und Schüler der 12. Klasse am Würzburger Deutschhaus-Gymnasium.

## Ein Gespräch mit Sandra, Christopher und Florian

Von Bernhard Spielberg und Stefan Weigand

leicht damals in der Firmgruppe. Das liegt aber daran, dass mir einfach ein Ansprechpartner fehlt, mir dem ich diskutieren könnte.

**Christopher:** „Glaubst Du an Gott?“ Das habe ich meine Mutter neulich gefragt. Und es ist für mich immer wieder verblüffend, wie gut man Menschen durch diese Frage kennenlernt. Wenn ich mich über Religion und Glaube austausche, sind es weniger Fragen von kirchlichem Belang, als vielmehr philosophische Themen, die mich interessieren.

**Sandra:** Im Religionsunterricht werden sicher Fragen mit religiösem Inhalt behandelt; dort gibt man aber weniger seine eigene Meinung preis. In meiner Clique sind religiöse Fragen normalerweise auch kein Thema. Aber ich war sehr überrascht, als neulich der größte Chaot in die Runde gefragt hat: „Glaubt ihr an Gott?“ Das hat mich schon sehr überrascht: Ich bin in der kirchlichen Jugendarbeit engagiert, aber mit der Frage nach Gott habe ich mich bislang nur wenig beschäftigt.

**LS:** *Was hat Religion mit Kirche zu tun?*

**Christopher:** Kirche ist für mich eine Vertretung einer bestimmten Religionsrichtung; wie eine Partei, die bestimmte Interessen vertritt.

**Florian:** Wohl die Wenigsten haben die Bibel komplett durchgelesen. Deswegen braucht es die Kirche als ein Sprachrohr, um Inhalte zu vermitteln. Sie hat für mich die Funktion, die Bibel – insbesondere im Hinblick auf heutige Probleme hin – auszulegen: Jesus hat ja beispielsweise noch nichts von Gentechnik oder Klonen gewusst. Leider habe ich im Gottesdienst aber oft den Eindruck, dass ich nur sehr wenig mitnehmen kann.

**Sandra:** Mit geht es da ähnlich. Mit dem Religionsunterricht und dem Kommunionunterricht ist es dagegen etwas anderes: dort werden wichtige Werte vermittelt; als Christ weiß man ja am Anfang auch noch nicht, was man sich unter dem Glauben vorstellen kann.

**LS:** *Hast du Kontakt zu Menschen anderer Religionen?*

**Sandra:** Mit Menschen aus anderen Religion habe ich kaum zu tun. Aber nicht absichtlich, das hat sich noch nicht ergeben. Höchstens mit Christen, die sagen, dass sie nicht an Gott glauben oder Atheisten sind.

**Florian:** Zu Menschen anderer Religion habe ich auch so gut wie keinen Kontakt. Das ist aber auch mehr Zufall. In unserer Schule gibt es nur wenige Muslime.

**Sandra**

Sandra kommt aus Bergtheim, einer Gemeinde mit etwa 2000 Einwohnern, und engagiert sich in ihrer Freizeit bei der KJUB. Deutsch und Französisch sind ihre Leistungskursfächer.

**Christopher:** Ich kenne Muslime und Buddhisten, vor allem aber habe ich Kontakt mit Atheisten. Die Atheisten sind aber keine einheitliche Gruppe: da gibt es die, die nicht an Gott glauben und es dabei belassen, und die, mit denen man nicht diskutieren kann, weil sie eine festgefahrene Meinung haben. Ein konstruktiver Austausch über Religion und Glaube ist da nur selten möglich. Mit der Religion ist es eben so wie mit dem Geschmack: da lässt sich nicht drüber streiten.

**LS:** *Bist Du ein religiöser Mensch?*

**Christopher:** Ich glaube nicht an Gott als Person. Ich denke es gibt das Göttliche im Menschen. Wenn ein Mensch zufrieden ist und sich selbst erfüllt und verwirklicht, bekommt er etwas Göttliches. Darüber mache ich mir oft Gedanken; dieses Nachdenken würde ich aber weniger als religiös, eher als philosophisch bezeichnen. Meiner Meinung nach muss man nicht religiös sein, um ein guter Mensch zu sein. Hervorragende Werte können auch ohne Religion vertreten werden.

**Florian:** Ich würde mich sicher nicht als religiös im klassischen Sinn bezeichnen. Gott lässt sich für mich nicht beweisen, seine Existenz aber auch nicht ausschließen. Ich versuche, mich in meinem Leben an die Wertvorstellung „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ zu halten – das ist meine Form, Religion zu leben.

**Sandra:** Ich würde nicht behaupten, dass ich ein religiöser Mensch bin. Ich glaube zwar, dass Gott existiert, kann aber den Zugang zu ihm nicht finden. Grundwerte sind dagegen Dinge, die ich aus der Religion entnehme. „Der kleine Prinz“ ist für mich wie eine kleine Bibel. Es ist ein Buch, aus dem ich sehr viele Werte und Richtlinien fürs Leben schöpfe. Das Buch, das eigentlich für Kinder geschrieben ist, gibt mir sehr viel mehr als beispielsweise die normale Bibel, in der manche Geschichten drinstehen, mit deren Inhalt und Aussage ich wenig anfangen kann.

**LS:** *Betest Du?*

**Florian:** Ich gebe zu, dass ich ab und zu bete. Aber dann weniger klassische, sondern vielmehr frei formulierte Gebete – und in Stille.

**Sandra:** Für mich ist Gott kein Ansprechpartner, sondern mehr eine Kraft. Ich war noch nicht in einer Situation, in der ich aus Not heraus beten musste. Gott ist für mich nicht unbedingt ein Ansprechpartner. Beten heißt für mich, zu reflektieren: Wie verläuft mein Leben in der letzten Zeit, gibt es etwas, für was ich danken könnte und über was ich glücklich sein kann? Das passiert weniger zu Hause, eher in kleineren Gottesdiensten, wenn gesagt wird: Jetzt hast du Zeit für dich.

**Christopher:** Ich frage mich, was mit „Beten“ eigentlich

**Florian**

Florian kommt aus Würzburg und treibt viel Sport. Seine Leistungskurse sind Mathematik und Englisch.

gemeint ist. Wenn es bedeutet, meine Beziehung zum Göttlichen, das in mir ist, zu erfüllen, heißt das: Ich bete, wenn ich anderen Gutes tue. Mit traditionellen Texten und Haltungen hat es für mich nichts zu tun.

**LS:** *Was sind für dich kraftvolle oder spirituelle Orte?*

**Florian:** Ich glaube, man kann heilige Orte nicht fest verorten oder heilige Momente gezielt erzeugen. Der Wald und der Park sind für mich persönlich am ehesten heilige Orte, vor allem weil ich dort Sport treibe: Joggen und Fahrradfahren erlebe ich immer wieder als ein Herausbrechen aus dem Alltag.

**Sandra:** Ich würde auch die Natur als heiligen Ort bezeichnen; allerdings weniger den Wald als vielmehr freie, offene Flächen, über die man schaut. Mit unserem Hund gehe ich oft dieselbe längere Strecke. Orte, die ich manchmal übersehe, fallen mir anderntags ins Auge und ich denke, wie wunderschön, und bin richtig glücklich in mir. Und natürlich nach dem Joggen: wenn ich zuhause ankomme, dann bin ich total fertig – und doch habe ich ein glückliches Gefühl in mir.

**Christopher:** Die Würzburger Festung bei Nacht. Der Ausblick über die Stadt ist einfach beeindruckend. Überhaupt sind mir Schönheit und Ästhetik wichtig. Auf einen Baum ist im letzten Winter Schnee gefallen, dann geschmolzen und wieder gefroren. Große Eiszapfen hingen von den Ästen. Ich bin immer wieder zum Baum gelaufen. Seine Schönheit hat mich sehr berührt. Man kann sich an der Welt freuen, wenn man das pure Schöne sieht. Das sind Dinge die mir Kraft geben. Neben der Natur ist es die Musik, die mir ein positives Lebensgefühl vermittelt – zuhause und bei Konzerten, bei denen ich intensiv noch einmal Verbundenheit erlebe; fast wie in einem Gottesdienst.

**LS:** *Müssen deshalb auch Flyer und Werbung für kirchliche Veranstaltungen schön sein?*

**Christopher:** Das Äußere ist mir dabei interessanterweise unwichtig. Entscheidend ist für mich der Inhalt.

**LS:** *Welche Rolle spielen Filme und Musik für euren Glauben*

**Florian:** Ich schaue mir oft viele Filme an. Für meinen Glauben haben sie aber kaum Bedeutung. Ich baue meine Überzeugungen eher auf das Christentum, eigene Erfahrungen und Einsichten.

**Christopher**

Christopher kommt aus Würzburg. Er hat keinen Fernseher und hört gern Musik der Band Muta-bor. Seine Leistungskurse sind Mathematik und Chemie.

**Sandra:** Was ich hilfreich finde, sind die kleinen Weisheiten, die in Filmen und in Texten stecken. Die merke ich mir. Ganze Lebensentwürfe interessieren mich weniger.

**Christopher:** „Die fabelhafte Welt der Amélie“ ist genial. Sowohl von der Ästhetik, als auch von seiner Aussage. Da steckt viel für mich drin.

**LS:** *Zum Abschluss haben wir noch ein paar Satzanfänge und bitten Euch um den zweiten Teil. In meinem Alltag hilft mir der Glaube ...*

**Florian:** ... extrem selten.

**Sandra:** ... nicht.

**Christopher:** ... nicht.

**LS:** *An der Kirche stört mich ...*

**Christopher:** ... dass alles sehr konservativ ist, und dass es oft nur noch die Gewohnheit ist, die Leute zum Gottesdienst bewegt.

**Florian:** ... dass dort vor den wirklich wichtigen Dingen die Augen verschlossen werden: Stichwort AIDS und Armut in Afrika.

**Sandra:** ... dass ich dort ständig den Vorwurf höre, die Jugend gehe nicht mehr in die Kirche.

**LS:** *In den Gottesdiensten fühle ich mich ...*

**Christopher:** ... miteinander verbunden. Es ist für mich – auch wenn ich selten einen Gottesdienst besuche – immer wieder erstaunlich, welches Gemeinschaftsgefühl sich durch das Beten und Singen einstellt.

**Florian:** ... oft eingeeengt. Für mich entsteht da kein Gefühl von Gemeinschaft.

**Sandra:** ... gelangweilt. Das hängt aber stark vom Pfarrer ab. Meist fällt es mir schwer, nur zuzuhören und dem Gesagten zu folgen. Es geht aber auch anders: Vor zwei Wochen habe ich einen Gottesdienst in einem anderen Ort besucht: Da hat Pfarrer Dinge gesagt, mit denen ich etwas anfangen konnte und alles war sehr feierlich – das hat mich berührt. Wenn das immer so wäre, hätte ich einen anderen Bezug zum Gottesdienst.

**LS:** *Wenn ich Papst/Päpstin wäre, dann würde ich ...*

**Christopher:** ... ein Doppelbett kaufen! Das ist aber nur ein Scherz.

**Sandra:** Ich finde die Idee mit dem Doppelbett gar nicht so verkehrt. Natürlich nicht im wörtlichen Sinn. Der Zölibat ist für mich überholt und eine Abschaffung würde der Kirche und ihrer Wahrnehmung nur dienen. Ich glaube nicht, dass Gott oder Jesus den Zölibat wollten.

**Florian:** ... die großen Diskussionen anpacken: Frauen sollten Priesterinnen werden können, Priester sollten heiraten dürfen, und die Einstellung der Kirche zu Verhütungsmitteln wie auch zur Homosexualität wäre auch zu überdenken.

**LS:** *In der Kirche bin ich, weil ...*

**Florian:** ... ich viele Werte der katholischen Kirche gut finde.

**Sandra:** ... für mich ihre Grundlinien stimmen. An einen Austritt habe ich noch nie gedacht.

**Christopher:** Zum Gottesdienstbesuch werde ich meistens von meiner Familie bewegt – das ist dann meistens an Weihnachten und Festtagen. Momentan zahle ich ja noch keine Kirchensteuer. Dennoch, ein Kirchenaustritt kommt bei mir nicht in Frage. Die Kirche leistet mit dem Geld ja auch Gutes. ■